



Die soziale Dimension der Evangelisierung: Jesu Praxis einer alle umfassenden Liebe, die Soziallehre der Kirche und die Geschichte der SSpS bezüglich sozialer Einbindung

von Sr. Mary John Kudiyiruppi SSpS und Sr. Carmen Elisa Bando SSpS

“Offenheit Anderen gegenüber bleibt das Kennzeichen des Volkes Gottes, der seine Herrlichkeit mitten unter den Nationen aufstrahlen lässt.



Soziale Einbindung: KANN DIE BIBEL ANREGUNG SEIN?

Wenn wir aufs Geratewohl einige Bücher des Alten Testaments lesen, dann scheinen die Texte eher auf soziale Ausgrenzung als auf Einbindung hinzuweisen. Israel ist das auserwählte Geschlecht, alle anderen Nationen und Völker werden in ihrer Beziehung zu Israel gesehen. Es ist ein wiederkehrendes Thema, das wie ein Faden die verschiedenen Teile des Verständnisses, das Israel von Gott selbst und den Mitmenschen hat, durchzieht. Dieser Gedanke ist kurz und prägnant im Begriff „Erwählung“ erfasst – ein Begriff, der für das Selbstverständnis Israels als Gottes auserwähltes Volk und das Verständnis aller Anderen in und durch die Vermittlung des auserwählten Volkes Gottes wesentlich ist. Ein paar Beispiele wollen diese Behauptung belegen:

„Ihr werdet unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde.“ (Ex 19,5). Ein ähnlicher Gedanke wiederholt sich immer wieder: „Denn du bist ein Volk, das dem Herrn, deinem Gott, heilig ist. Dich hat der Herr, dein Gott, ausgewählt, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das ihm persönlich gehört.“ (Dt 7,6). Ein paar Kapitel weiter hören wir ähnliche Ansichten wiederholt: „Als der Höchste den Völkern ihr Erbe zuteilte, ... wurde Jakob sein Erbland.“ (Dt 32,8f). In Ezechiel 36,23 lesen wir: „Wenn ich mich an euch vor ihren Augen als heilig erweise.“ Der mächtige Arm Gottes handelt für sein Volk im Angesicht aller anderen Völker (Jes 52,10). Die Psalmen, das Gebet Israels, sind voll von Anrufungen an einen Gott, dessen besondere Fürsorge ihnen gilt, der sie von den Anderen abgesondert hat als „wir“ und „sie“ mit den daraus sich ergebenden Rechten und Pflichten. Zusammenfassend gesagt, Israel weiß, dass es Gottes auserwähltes Volk ist, und sieht andere Nationen in Beziehung zu und im Hinblick auf Israel.

Wenn wir jedoch tiefer in die prophetische Tradition des Alten Testaments eindringen, wird sehr deutlich, dass das Erwähltsein von Gott das Volk Israel nicht zu gesegneten introvertierten Menschen macht. Offenheit Anderen gegenüber bleibt das Kennzeichen des Volkes Gottes, der seine Herrlichkeit mitten unter den Nationen aufstrahlen lässt. Im scharfen Gegensatz zum Gefühl des „Erwähltseins“ haben wir den Begriff „Universalismus“, der große Ähnlichkeit mit dem Begriff der *Communio* hat. In Übereinstimmung mit dieser Vorstellung wird nicht nur Israel im Licht der Herrlichkeit Gottes wandeln, sondern alle sind von der universalen Liebe Gottes umschlossen. Sehen wir uns ein paar Texte an:

„Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal; ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter“ (Jes 56,5); „Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, spricht der Herr“ (Jes 49,6); „Seid ihr für mich nicht mehr als die Kuschiter, ihr Israeliten? Wohl habe ich Israel aus Ägypten heraufgeführt, aber ebenso die Philister aus Kaftor und die Aramäer aus Kir“ (Am 9,7).

Gemäß diesem Schema ist das Exodus-Erlebnis wie jedes andere Erlebnis von Migration; jedes Land ist ein verheißenes Land, und Heidenkönige sind ebenso gut wie die Könige Israels. Einer der Charakterzüge Gottes ist, dass er sich in *Communio* denen zuwendet, die arm und ausgeschlossen sind. (Ex 3,7). Das Buch Exodus und die Bücher der Propheten sind voll von Andeutungen auf das Mitgefühl und die Sorge Gottes für alle, die unter Hunger und Ungerechtigkeit leiden (Ex 22,22; Lev 19,34). Was letztendlich das Volk Gottes unterscheidet, ist nicht, dass sie ein auserwähltes Geschlecht sind, sondern dass sie die Empfänger der unendlichen Barmherzigkeit und Fürsorge Gottes sind. Was bleibt, ist die Universalität der Liebe Gottes angesichts der Universalität des menschlichen Elends.

JESU PRAXIS EINER ALLE UMFASSENDEN LIEBE

Wenn wir zum Neuen Testament kommen, muss man zugeben, dass Jesus seinen Dienst mit den Juden und für Israel ausübte. Er neigte jedoch dazu, ein starres Festhalten an der Identität zugunsten höherer Prioritäten wie Einbindung, Mitgefühl und Communio aufzugeben. Ein Blick auf die hervorstechenden Merkmale der Sendung Jesu, der Communio mit den armen und ausgegrenzten Menschen, wird diese Tatsache noch weiter verdeutlichen.

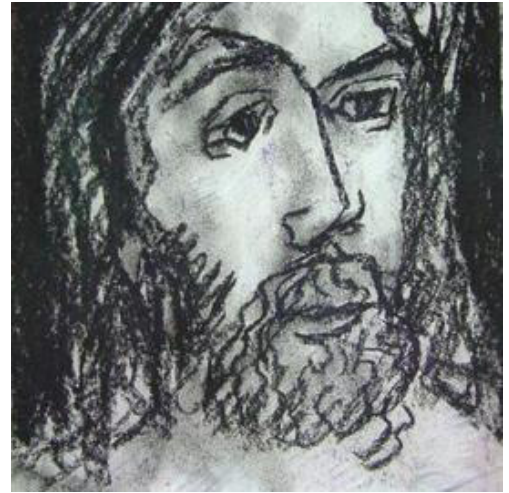
Jesu innige Beziehung zu Gott: Gott *Abba, Vater, nennen* ist das Beispiel schlechthin einer tiefen Communio mit Gott. Das „Vater unser“ und zahlreiche andere Belegstellen seiner Beziehung zum Vater stellen einen Gott dar, der aufs Engste mit seinen Menschen verbunden ist.

“*Er neigte jedoch dazu, ein starres Festhalten an der Identität zugunsten höherer Prioritäten wie Einbindung, Mitgefühl und Communio aufzugeben.*“

Jesu Mitgefühl für die Menschen am Rand: Indem Jesus sich ständig mit Sündern und Steuereinnehmern abgibt, durch seine Tischgemeinschaft und durch das gesamte Spektrum seines Wirkens, sprengt Jesus die Grenzen des Gottesreiches, um die am Rand sich Befindenden einzubeziehen. (Mt 9,10; 11,19; Mk 2,15-17; Lk 7,31-35). Jesus wählte Galiläa, ein Land, verachtet vom Establishment,

als Ort seines Wirkens. Jesu freie und offene Haltung gegenüber Frauen, sein Sich-Einlassen auf theologische Diskussionen mit ihnen (Joh 4,24), ihre Aufnahme in seine Gemeinschaft und die Annahme ihrer Gesten der Liebe und Zuneigung waren Tabuhandlungen für einen Religionsführer (Lk 8,2f). Sie waren in der Tat jedoch gewagte Schritte in Richtung auf die Erweiterung des Kreises der Communio.

Jesu Auslegung des Gesetzes: Sein vorsätzliches Brechen des Sabbats war eine kraftvolle Aussage bezüglich der Rangfolge seiner Prioritäten, die die menschliche Person über alles andere stellt. Der Sabbat ist dem Bedürfnis des Menschen nach Nahrung und dem menschlichen Verlangen nach Ganzheit und



Gesundheit untergeordnet. Der Mann mit der verkrüppelten Hand (Mk 3,1-6) und die gekrümmte Frau (Lk 13,1-17) werden am Sabbat geheilt. Er ordnete das Gesetz des Zehnten wichtigeren Dingen wie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Mitempfinden unter. Jesu Reich-Gottes-Wirken löst Entfremdung auf, durchbricht die Wand der Feindseligkeit und Ausgrenzung und setzt das Paradigma für eine universale und vereinigende Sendung.

Jesu Dienst des Heilens und der Dämonenaustreibung: Diese Wunder helfen, Jesu Praxis des Einbeziehens zu beschreiben. Menschen, die von der Mehrheitsgesellschaft aufgrund körperlicher Gebrechen oder psychischer Leiden ausgeschlossen sind, werden hereingeholt, um einen Gott zu erfahren, der die endgültige Antwort auf alle Leiden und alle Tränen ist. Durch das Austreiben von Teufeln (Lk 11,20; Mt 12,28) macht sich Jesus selbst bekannt als die Kraft der Güte, die den Satan und seine teuflischen Kräfte überwindet und eine neue Ära der umfassenden und universalen Liebe Gottes eröffnet.

Die Soziallehre der Kirche

UND DIE FÖRDERUNG EINER GANZHEITLICHEN MENSCHLICHEN ENTWICKLUNG

Dem Beispiel und der Lehre Christi folgend, hat die Kirche in ihm immer eine Inspiration zum Zugehen auf Andere in Gerechtigkeit und Liebe, gefunden. Das Zweite Vatikanische Konzil bestätigte, dass „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi sind“ (GS 1).

“*Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi sind.*“

Die Soziallehre der Kirche (SLdK) wurzelt in derselben Heilsgeschichte. Wenn wir gemäß der sozialen Verpflichtung unseres Glaubens leben, wissen wir, dass unsere soziale Praxis untrennbar zur Geschichte des Volkes Gottes gehört. Sie hat ihre Wurzeln im Wort Gottes, in Jesus und seiner Hinwendung zu den Menschen am Rand, im Verkündigen des Reiches Gottes und in der Erfahrung und dem Zeugnis der frühchristlichen Gemeinden, was sich später in den Lehren der ersten Kirchenväter fortgesetzt hat. Anfänglich bot die Kirche ihre Dienste der

Nächstenliebe und sozialen Unterstützung ohne Hinterfragung der Ursachen/ Gründe, welche die Ungleichheiten, auf die sie zu reagieren versuchte, hervorriefen, an.

Dann zementierte die gesammelte Erfahrung und die Doktrin die Morallehre, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der Enzyklika Rerum Novarum von Papst Leo XIII. 1891 geschrieben, unter dem Namen „Soziallehre“ oder „Sozialdoktrin der Kirche“ systematisch geordnet zu werden begann und

eine Reihe von Grundsätzen zur Reflexion, Urteilkriterien und Leitlinien zum Handeln ist.

Im Jahr 2004 stellte der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden den reichhaltigen und kostbaren Schatz der katholischen Sozialdoktrin zusammen und veröffentlichte ihn in einem Kompendium der SLdK.

Zusammenfassend gesagt ist die SLdK:

- *Eine Lehrsammlung, die innerhalb der Kirche als Antwort auf ökonomische und soziale Probleme in der Geschichte, welche objektiv das gesamte Panorama diesseitiger Realitäten umfasst, die das Leben des Menschen in der Gesellschaft und seine Beziehungen mit der Schöpfung prägen und bestimmen, entwickelt wurde.*
- *ein wesentlicher Teil der Evangelisierung.* Die soziale Botschaft des Evangeliums sollte nicht als Theorie betrachtet werden, sondern vor allem als Basis und Anregung zum Handeln (CA 57), das nur durch Zeugnisgeben glaubwürdig wird. (Jakobus 2,14-18; CA 57 - SRS 41).

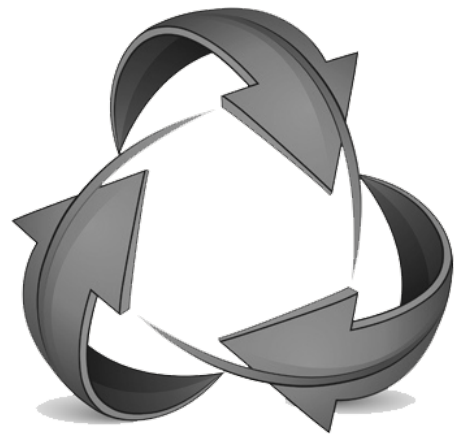
TABELLE DER PÄPSTLICHEN UND KONZILSDOKUMENTE ÜBER DIE KIRCHLICHE SOZIALLEHRE

| Jahr | Dokument | Autor | Hauptthema |
|-------------|--------------------------------|------------------|--|
| 1891 | Rerum Novarum (RN) | Leo XIII. | Die Frage nach der Arbeit, den Rechten der Arbeiter |
| 1931 | Quadragesimo Anno (QA) | Pius XI. | Neue Sozialordnung: Kluft zwischen arm und reich |
| 1961 | Mater et Magistra (MM) | Johannes XXIII. | Kritisiert die wachsende Kluft zwischen armen und reichen Nationen. |
| 1963 | Pacem in Terris (PT) | Johannes XXIII. | Aufruf, den Frieden auf ethischen Grundsätzen aufzubauen. |
| 1965 | Gaudium et Spes (GS) | Vat. II. | Dialog mit der Welt legt die Beziehung zwischen der Kirche und der politischen Gemeinde neu dar. |
| 1967 | Populorum Progressio (PP) | Paul VI. | Authentische Entwicklung: ganzheitlich und ökonomisch |
| 1971 | Adveniens Octogesima (AO) | Paul VI. | Postindustrielle Gesellschaft: kritische Reflexion der zugrundeliegenden Ideologien in den sozioökonomischen Kraftmodellen. |
| | Gerechtigkeit in der Welt | Bischofs- synode | Über Ungerechtigkeiten in der Welt |
| 1981 | Laborem exercens (LE) | Joh. Paul II. | Zentrales gesellschaftliches Thema: menschliche Arbeit. |
| 1987 | Sollicitudo Rei Socialis (SRS) | Joh. Paul II. | Bringt das Thema der Entwicklung auf den neuesten Stand und vertieft es. |
| 1991 | Centesimus anno (CA) | Joh. Paul II. | Von der Unwirksamkeit des Kapitalismus und Marxismus, verpflichtet zu einer Gesellschaft, die auf Mitwirkung, Demokratie und freier Arbeit beruht. |
| 2009 | Caritas in veritate (CV) | Benedikt XVI. | Gerechtigkeit muss in allen Bereichen des Wirtschaftslebens gelten. |
| 2015 | Laudato Sii (LS) | Franziskus | Umfassende Ökologie, Menschen sind unter einander und mit der ganzen Schöpfung verbunden. |

Neben den päpstlichen Dokumenten finden wir auch zahlreiche Dokumente und Initiativen von Bischofskonferenzen sowie von Theologen aus verschiedenen Teilen der Welt, die uns helfen, ein tieferes Verständnis der sozialen Belange zu erhalten.

Dies ist eine komplexe Sache, da sie mit den ständigen Veränderungen in der Gesellschaft, ethischen Prinzipien und der Notwendigkeit, ständig Gottes Wirken in unserer menschlichen Geschichte wahrzunehmen, verbunden ist. Die SLdK bietet Prinzipien an, die auf die Schaffung 'rechter' sozialer, wirtschaftlicher und politischer Beziehungen und den Aufbau sozialer Strukturen und Institutionen abzielen und die auf Gerechtigkeit und Respekt vor der menschlichen Würde basieren. Die wesentlichsten Prinzipien sind:

- Vorrang der menschlichen Person
- Solidaritätsprinzip
- Subsidiaritätsprinzip
- Recht auf demokratische Beteiligung/Pflicht zur demokratischen Beteiligung
- Gemeinwohl, ohne Vernachlässigung der Umweltpflicht
- Vorrang der Arbeit vor dem Nutzen des Kapitals
- Universelle Bestimmung der Güter
- Verteidigung des Lebens
- Vorzugsweise Option für die Armen
- Kampf für Gerechtigkeit
- Einübung von Freiheit und Befreiung von den Strukturen der Sünde
- Frieden, Frucht der Gerechtigkeit



Die Kirche antwortet auf soziale Problemfragen, indem sie eine induktive Methode wie den Pastoralen Arbeitsvorgang anwendet: **SEHEN, URTEILEN** und **HANDELN**.

Sehen: die Wirklichkeit mit Sensibilität und Intelligenz wahrnehmen, um die Probleme, die Situationen der Ungerechtigkeit, ihre Ursachen, die Faktoren und die Mechanismen, die sie hervorbringen, kennen und verstehen zu lernen.

Urteilen: unser Glaube an den Dreieinen Gott schenkt uns das Licht, um die Wirklichkeit zu verstehen und zu deuten, um Gottes Plan im konkreten Leben von Einzelnen, Völkern und der Schöpfung zu erkennen. Wir müssen auf das Wort Gottes hören, über die heilige Schrift und die SLdK nachdenken, besonders durch die Augen der armen und am Rand lebenden Menschen. Es ist wichtig, zu erkennen, dass der ganze Prozess, nicht nur die Reflexion, eine theologische Handlung ist.

Handeln: um unseren Glauben in die Tat umzusetzen, unsere Auswahlmöglichkeiten in Übereinstimmung mit den Werten des Reiches Gottes konkret machen. Es hat mit der Praxis zu tun.

UND DIE GESELLSCHAFTLICHE EINBINDUNG

Wir können nicht nach einer Begründung oder Rechtfertigung in unserer Tradition und unserer Geschichte als Unterstützung für unsere Communio mit den Menschen am Rand suchen, weil die Fürsorge und Nähe zu den Armen, zur inneren Struktur und zum inneren Charakter unseres Christseins gehören.

Es ist die *unerlässliche Voraussetzung* für die Jüngerschaft. Die Aufforderung, den Kreis der Communio zu erweitern, kommt direkt von der Aufforderung des Evangeliums, Jesus zu folgen, her. Wir schauen daher in diesem Teil nicht auf unsere Vergangenheit zurück, um Gründe zur Verteidigung unserer Communio mit den Armen und Ausgegrenzten zu suchen. Wir suchen stattdessen nach reichlich vorhandenen ermutigenden Beispielen in unserer Geschichte und Tradition, die zeigen, dass die derzeitigen Leitlinien des Generalkapitels nicht isoliert dastehen, sondern Erweiterungen der Gründungswerte und -ziele unserer Kongregation sind. Unsere Geschichte ist voll des ständigen Prozesses der Erweiterung des Kreises, um die am Rand stehenden Menschen einzubinden. Wir brauchen nur die Dokumente der Generalkapitel zu lesen, um dem Verlauf in der Kongregation bezüglich Einbeziehung und Offenheit, die unsere Beschlüsse leiteten, nachzugehen.

Gleichwohl könnte es anmaßend erscheinen, bei Arnold Janssen oder den Müttern nach einer ausgefeilten Zusammenfassung der Soziallehre oder einer deutlichen Stellungnahme über soziale Einbeziehung zu suchen. Wir

werden nicht auf große und feurige Reden aus dem Mund unserer Gründergeneration über soziale Gerechtigkeit oder Communio mit den Menschen am Rand stoßen; was wir antreffen werden, sind Taten, Beschlüsse, die Dienste der Nächstenliebe der Steyler Gemeinschaft, die unermüdlich den Kreis über die Grenzen von Steyl hinaus erweitert hat, um sich die Anliegen und Nöte der Armen, besonders in den Missionsgebieten, zu eigen zu machen.

Trotz Industrialisierung und dem nachfolgenden wirtschaftlichen Aufschwung gab es in der Zeit von Arnold Janssen eine Menge armer Menschen in Europa. Das Missionshaus in Steyl war ein Ort der Zuflucht für die Armen und Notleidenden, wo sich ihrer körperlichen wie seelischen Bedürfnisse mit Respekt angenommen wurde. Die großzügige und gediegene Verteilung von Nahrung und Kleidung waren Taten der Liebe, die dem Gründer am Herzen lagen. Das Steyler Missionshaus wurde zum regelmäßigen Verteiler von Lebensmitteln für die Notleidenden der Umgebung, besonders im Winter, wenn die Not größer war. Es ist wichtig zu vermerken, dass die Armen, die an die Tür kamen und anklopfen, nicht nur toleriert wurden, sondern, dass man nach den Armen in der Umgebung suchte und eine Liste davon zusammenstellte. Seine enge Verbindung mit den Lazaristen und dass er seinen Freund bei den Lazaristen, P. Medits, zum Novizenmeister in Steyl machte, sind beredte Zeugnisse für die Tatsache, dass Arnold Janssen wollte, dass die jungen Kandidaten für das Priestertum (und das Ordensleben) mit einem tiefen Mitempfinden und der Nähe zu den Armen und den Menschen am Rand ausgebildet werden sollten.

“*Wir suchen nach reichlich vorhandenen ermutigenden Beispielen in unserer Geschichte und Tradition, die zeigen, dass die derzeitigen Leitlinien des Generalkapitels nicht isoliert dastehen, sondern Erweiterungen der Gründungswerte und -ziele unserer Kongregation sind.*“

ERWEITERN DEN KREIS DER COMMUNIO

Die Berufung von Frauen, von Natur aus nicht-klerikal, hat sie in eine vorteilhaftere Position gebracht, um Wege des sozialen Engagements für Personen zu erforschen, die in Armut und am Rand leben. Frauen sahen sich in ihrer Berufung eher als Ordensfrauen denn als Fachfrauen, und es ist dieses Merkmal ihrer Arbeit und ihres Dienstes, die sie direkt in die Mitte der Menschen brachte, wo sich die Wirklichkeiten des Lebens entfalten. Wenn die karitative Tätigkeit der Kirche heller leuchtete als ihre Lehre, so ist das hauptsächlich den Ordensfrauen und ihren weitreichenden und umfassenden extensiven humanitären und sozialen

“
*Die heilige
Gottesliebe aber
besteht nicht
in fühlbaren
Gemütsbewegungen,
sondern in
Gesinnungen und
Taten.*

Diensten durch formelle und nicht-formelle Strukturen zu verdanken. Probleme der Armut, des Hungers und der Gewalt waren geschlechtsspezifische Problemfragen, die hauptsächlich von Frauen angegangen werden mussten, weil sie Zugang zu den Schichten der Gesellschaft hatten, die weitgehend für Männer nicht zugänglich waren. Die Pflege der Kranken, die fast ausnahmslos in den Zuständigkeitsbereich der Frauen fiel, Heime für

Kinder, Senioren und Seniorinnen und Frauen mit Behinderungen waren die Hauptgebiete ihrer Mission und ihres Wirkens.

Helena Stollenwerk kam aus einer Familie mit mehreren Generationen und gemischten Beziehungen und einigen Mitgliedern mit Körperbehinderungen, was sie von früh an mit der Gabe tiefen Mitempfindens besonders den Kranken gegenüber ausstattete. In ähnlicher Weise fand Hendrina Stenmanns einen Weg, die verborgenen Kranken und notleidenden Dorfbewohner in ihrem Ort ausfindig zu machen. Unsere Mitgründerinnen, die beinahe fünf bis sechs Jahre in der Küche des Missionshauses als Mägde verbrachten, bevor sie als Postulantinnen aufgenommen wurden, erfuhren am eigenen Leib, was es heißt, am Rand zu sein.

Schon frühzeitig brachte die Mitarbeit bei den Exerzitien in Steyl die Schwestern in direkten Kontakt mit den Menschen und ihren Nöten. Die Vorbereitung auf die Einsätze in den Missionen und frühe Ausreisen nach Argentinien, Togo, Papua Neuguinea, die Vereinigten Staaten und Brasilien hatten alle nur das eine Ziel: die Liebe Gottes allen Menschen bekannt zu machen,

besonders aber denen, die in Armut leben, sei es materieller Mangel oder geistliche Armut. Es brachte unsere Pionier-Missionarinnen ausnahmslos zu Erziehung und Bildung und Gesundheitswesen, zwei konventionelle Apostolatsgebiete, und deren Nebenzweige: außerschulische Bildung, Alphabetisierungsprogramme für Erwachsene, Gesundheits- und Hygiene-Projekte besonders für Frauen und Kinder, Einsatz unter der farbigen Bevölkerung, Arbeiten für Rassengleichheit, Kinderrechte, Waisenhäuser, Leprozentren, Freiheitsbestrebungen und Selbstermächtigungsprogramme, um nur einige zu nennen. Weitere Missionsinitiativen folgten grundsätzlich dem von den ersten fünf Missionen gesetzten Muster. Die ersten Konstitutionen der SSpS machten das sehr deutlich: „Die heilige Gottesliebe aber besteht nicht in fühlbaren Gemütsbewegungen, sondern in Gesinnungen und Taten“ (Erste SSpS-Regel, 1891).

Die beiden Weltkriege (WK I 1914-18 und WK II 1939-45) waren wie Schmelztiegel, in denen die nationalen und internationalen Loyalitäten der SSpS erprobt und geprüft wurden. Während sie zu Hause ihre nationalen Feindschaften vergaßen, arbeiteten sie in den Missionen der SSpS zusammen, um die Grenzen eines engen Patriotismus zu sprengen, indem sie sich gemeinsam gegen die Gräueltaten des Krieges stellten. Wenn Schwestern aus „Feindesländern“ unter demselben Dach wohnten und mit Schwestern leben mussten,

die im Krieg Familienmitglieder verloren hatten, forderte sie das ständig heraus, über den unmittelbaren und bekannten Kreis auf die größeren Werte von Einheit und Solidarität in der Kommunität/Gemeinschaft zu schauen. Der Kontakt während des Krieges mit den grauenvollen Erfahrungen des Leidens, der Krankheiten und der Ignoranz formte die Schwestern und ihre Haltung, um alle Menschen mit Offenheit, Mut und Mitempfinden anzunehmen. Die Anwesenheit der SSpS und ihre Dienste während der Kriege halfen das physische Szenarium des Leidens und der Krankheiten außerhalb zu verbessern, löste aber auch innerhalb geistige Blockierungen von Stolz und Vorurteilen auf, um sich als eine Familie zu vereinen. Schätzungsweise 150 SSpS waren allein im Ersten Weltkrieg ausschließlich mit der Pflege von Kriegsoptionen befasst. Eine

noch größere Anzahl dienten während des Zweiten Weltkrieges. Das bedeutete eine Unterbrechung ihrer gewöhnlichen und regelmäßigen Strukturen von Liturgie, die Lockerung der Regeln der Klausur, um Einzelne und Familien aufzunehmen, und initiierte personorientierte Apostolate, die die menschlichen und sozialen Aspekte des Lebens mit einbezogen.

Die Erweiterung des Kreises ist ein ständiger Prozess, der Herz, Geist und harte Arbeit mit einschließt. Als Kongregation sind wir begünstigt, Strukturen und Programme zu haben, die ein wesentlicher Bestandteil unserer Organisation und unserer Planung sind, die auf natürliche Weise eine förderliche Atmosphäre bereitstellen, um Solidarität und Unterstützung zu erweitern. Der internationale und interkulturelle Charakter der Kongregation, die gemeinsamen Programme, Gelegenheiten für interkulturelle Ausbildung und Erfahrungen, wirklicher und direkter Kontakt mit den Armen in den Missionen und die Kapelleitlinien geben uns den rechten Weg vor, um den Kreis der Communio mit den Menschen am Rand zu erweitern. Die Tatsache, hilfreiche Strukturen zu haben, garantiert selbstverständlich nicht notwendigerweise Communio mit Anderen, bringt uns aber auf den Weg mit Anderen, die dasselbe Ziel anstreben.

“
Der Kontakt während des Krieges mit den grauenvollen Erfahrungen des Leidens, der Krankheiten und der Ignoranz formte die Schwestern und ihre Haltung, um alle Menschen mit Offenheit, Mut und Mitempfinden anzunehmen.

Punkte zur Reflexion und zum Handeln

1. Tauschen Sie sich über wichtige Erkenntnisse, die Sie aus diesem Reflexionsmaterial gewonnen haben, aus!
2. In meinem persönlichen, inneren Kreis: Wen beziehe ich ein? Warum? Wen schließe ich aus? Warum?
3. Wozu bin ich bereit, um den Kreis in diesem Jahr der Communio mit den an den Rand gedrängten und ausgeschlossenen Menschen zu erweitern?
4. Benennen Sie Personen, Gruppen oder Situationen gesellschaftlicher Ausgrenzung bei Ihnen vor Ort. Was haben Sie/hat Ihre Kommunität dagegen unternommen?
5. Sind meine/unsere Antworten von der Soziallehre der Kirche beseelt? Sind Sie vertraut mit den örtlichen theologischen Reflexionen/Beiträgen über Sozialfragen?

Übersetzt von Sr. Simone Petra Hanel SSpS